

Predigt

Thema: Zum Leben befähigt – trotz erlittener Verletzungen
Wie ich entdecke, dass es mir gut tut, anderen zu vergeben.

Bibeltext: Matthäus 18,21–35

Datum: 16.05.2010

Verfasser: Dr. Ulrich Reischuck

Liebe Gemeinde,

Rache ist süß sagt man. Dahinter steckt die Erfahrung, dass wir eine große Genugtuung empfinden, wenn wir anderen das zurückzahlen können, was sie uns böses angetan haben. Das ist typisch menschlich und war wahrscheinlich zu allen Zeiten ein Thema, auch bei den Jüngern von Jesus. Die haben darüber nachgedacht, ob das mit der Vergeltung bei Gott so seinen Platz hat oder ob man dem anderen nicht eher vergeben muss und wenn ja, wie oft, bis das Maß voll ist.

Petrus fragt Jesus, wie oft er denn seinem Bruder vergeben soll und fühlt sich schon sehr gut, als er den Vorschlag macht, es siebenmal zu tun.

Jesus meint allerdings, dass das nicht die richtige Einstellung ist und sagt ihm, nicht siebenmal, sondern 70 x siebenmal, also eine Zahl, wo man gar nicht mehr nach halten kann, ob man sie erreicht hat, oder noch 5 oder 50x davon entfernt ist. Vergebung soll nicht nach einem Formalismus geschehen sondern zu einer Grundhaltung werden. Damit das besser verständlich wird, erzählt Jesus eine Geschichte, die ich mit eigenen Worten nacherzählen möchte:

Matthäus 18,21–35:

Es war ein König, der mit seinen Untergebenen abrechnete. Einer hatte eine enorm hohe Summe Geld zurück zu zahlen, das überstieg sein Jahreseinkommen um ein Vielfaches. Natürlich

hatte dieser Mann nicht so viel Geld auf der hohen Kante. Da wurde der König sehr streng und wollte den Mann mit seiner gesamten Familie und ihrem Besitz verkaufen lassen.

Der Mann warf sich entsetzt auf die Erde und bettelte um Gnade. Der König bekam so großes Mitleid, dass er ihm alle Schulden erließ.

Erleichtert, schuldenfrei und voll rehabilitiert ging dieser Mann wieder nach Hause, was für ein Geschenk der großen Gnade seines Königs!

Auf dem Weg kommt ihm dann einer entgegen, dem er eine kleine Summe Geld geliehen hatte. Auf den geht er gleich mit Gewalt los und forderte von ihm sein Geld zurück um sein gerade bei Null stehendes Konto wieder in die schwarzen Zahlen zu bringen.

Auch dieser Mann bittet um Gnade und Geduld, wird aber statt dessen verhaftet und abgeführt. Er soll so lange gefangen bleiben, bis er alles geliehene Geld zurück gezahlt hätte.

Diese Geschichte wurde nun von Zeugen des Vorfalls dem König vorgetragen und der reagiert erwartungsgemäß sauer. Er lässt den ersten Mann wieder zu sich holen und fragt ihn vorwurfsvoll, ob er ihm denn nicht alle Schulden erlassen hätte und ob er nicht seinem Untergebenen genauso die Schulden hätte erlassen können.

Diesmal gibt es keine Gnade mehr, sondern Gefängnis und der Schuldenerlass wird rückgängig gemacht. Jesus sagte dann: Das Gleiche wird mit euch geschehen, wenn ihr euch weigert, eurem Bruder wirklich zu vergeben.

In der Geschichte wird Vergebung am Beispiel einer persönlichen Finanzkrise erklärt, die durch die Entscheidung des mächtigen Königs durch ein einziges Wort für Null und nichtig erklärt wird. Vergebung ist offenbar so etwas wie ein spürbarer Schuldenerlass.

Die Geschichte hat zwei wichtige Facetten. Einmal geht es darum, wie Gott mit unserer Schuld umzugehen bereit ist und zum, anderen geht es darum, wie wir mit der Schuld anderer umgehen.

1. Unsere Schuld:

Es wird klar, dass der König eine berechtigte Forderung an den Untergebenen stellt. Diesem Mann wird das auch sehr schnell klar, als er vor dem König steht und der seine Forderungen nennt. Als die Konsequenzen der Schuld klar werden, eben Versklavung und Enteignung, da ist

der Mann total betroffen. Er bittet um Gnade. Es scheint also wichtig zu sein, zu erkennen, was es mit unserer Schuld eigentlich auf sich hat, dass es keine Kleinigkeit ist und dass die Konsequenzen Versklavung und Enteignung bedeuten, wenn da keiner ist, der für uns eintritt. Persönliche Betroffenheit über die eigene Schuld bedeutet, dass ich aufhöre, mich selbst zu entschuldigen und den Schaden erkenne und benenne.

So wie der Mann den König um Gnade bittet, so scheint das auch unser einziger Weg zu sein, mit unserer Schuld fertig zu werden. Wir können nicht alles zurückgeben, was wir anderen schuldig geblieben sind, weil es um ein Vielfaches unsere Möglichkeiten übersteigt. Wir brauchen eine Amnestie von höchster Autorität. Nur Gott kann uns entlasten.

Wenn er so wie der König ein einziges Wort sagt, ist die gesamte Schuld unseres Lebens Null und nichtig. Also geht es darum, mit unserer erkannten Schuld zu Gott zu gehen.

Das kann ich so machen, dass ich mich irgendwo allein hinsetze und vor Gott all meine erkannten Lasten und Sünden ausspreche und Ihn um Vergebung bitte.

Wir haben das allgemeine Schuldbekennnis vor dem Abendmahl, wo gelegentlich auch Platz ist, still die eigenen Dinge zu bekennen.

Ich bin sicher, dass Gott uns hört und dass Seine Vergebung auf diesem Weg für uns gültig wird. Oft ist es aber so, dass wir dadurch nur an der Oberfläche bleiben und ohne Veränderung unseres Wesens aus dieser Begegnung mit Gott herauskommen, so wie der Mann in der Geschichte, der unfähig war, den erfahrenen Schuldenerlass an seinen Untergebenen weiter zu geben.

2. Vergebung weitergeben.

Jesus macht mit dem Zahlenspiel 70 x siebenmal deutlich, dass es bei der Vergebung nicht um eine Oberflächenveredlung unseres Lebens geht, sondern um den Kern unseres Denkens, unseres Empfindens und den daraus kommenden Handlungen. Kurz gesagt, es geht um unseren ganzen Menschen. Das muss sich in unserem Leben auch irgendwie zeigen.

Mit der Geschichte vom Schuldenerlass macht Jesus deutlich, dass Vergebung an eine wichtige Bedingung gebunden ist. Wer Vergebung für sich selber sucht, muss dazu bereit sein, denen zu vergeben, die an ihm schuldig geworden sind. Wir müssen den Schuldenerlass vom König an unsere Mitmenschen ohne Abstriche durch reichen.

Jesus hat das im „Vater unser“ sehr deutlich ausgedrückt. Wir sollen beten: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern - also denen, die uns etwas schuldig geblieben sind an Liebe, Achtung, Ehrlichkeit, Anerkennung, Geld, Zeit usw.

Jesus sagt unmittelbar in diesem Zusammenhang:

Euer Vater im Himmel wird euch vergeben, wenn ihr den Menschen vergebt, die euch Unrecht getan haben. Wenn ihr ihnen aber nicht vergeben wollt, dann wird euch Gott eure Schuld auch nicht vergeben. Matthäus 6,14–15

Hier wird deutlich, dass Gottes Vergebung blockiert ist, wenn wir Andere nicht aus unseren Anklagen frei lassen.

Aber wie macht man das? Wie können wir lernen, zu vergeben?

Ich möchte, bevor ich darauf zu sprechen komme, von den Wegen reden, wie man auch mit der Schuld anderer umgehen kann.

Da wäre zuerst einmal die Möglichkeit, es mit der Vernunft zu versuchen.

War nicht so schlimm, hat gar nicht weh getan, du konntest ja auch nicht anders, ich verstehe ja, warum du so handeln musstest.

Sicher kann ich mir viel Mühe geben, den anderen zu entschulden, indem ich versuche, mir zu erklären, warum er so gehandelt hat, und warum er nicht mehr auf mich Rücksicht nehmen konnte, mich nicht mehr achten konnte, mir nicht mehr Barmherzigkeit zeigen konnte, mich nicht einfach lieb haben konnte usw.

Verletzt bin ich trotzdem, auch trotz aller guten Argumente, die ich für den anderen finde.

Manche reagieren auf erfahrene Verletzungen ihrer Person mit Flucht. Flucht in Arbeit, Bücher, Filme, Internet-Scheinwelten, Süchte und wo immer man hin fliehen kann, um die Realität zu vergessen oder zu verdrängen. Das häufig unvermeidliche Zurückkommen müssen wird dann immer wieder zu einem neuen Auslöser für die Fluchtreaktion.

Es gibt Menschen, die haben nach den ersten Verletzungen, die sie in ihrem Leben erfahren haben, Mauern gebaut, immer höher, immer dicker, damit das nicht noch einmal vorkommt. Der erfahrene Liebesentzug, die Enttäuschung, die Trauer führt dazu, dass man hart wird und taub gegenüber seinen eigenen Gefühlen. Man lebt so, als gäbe es diesen Bereich gar nicht im eigenen Leben. Was ich nicht mehr fühle ist dann auch nicht mehr da – stimmt das? Ich gehe

davon aus, dass unsere Mauern und unsere Schutzpanzer niemals perfekt sind. Wir bleiben verletzbar. Das Hauptproblem mit der Mauer ist, dass die erfahrenen Verletzungen lebendige Erinnerungen sind, die innerhalb der Mauer und nicht außerhalb bleiben. Die Mauer wird damit zum Problem für jeden Heilungsansatz.

Auch wenn wir weniger fromm mit den Verletzungen umgehen, die uns andere zufügen, und die süße Rache suchen, behaupte ich, dass das nicht wirklich süß ist weil wir merken, dass wir damit bei Gott nicht durchkommen. Auge um Auge und Zahn um Zahn ist eben nicht die Lösung für unsere Beziehungsprobleme, nicht nur deshalb, weil Zahnersatz immer teurer wird.

Erklären, verdrängen, mauern, Rache, das sind alles Mechanismen, um mit dem umzugehen, was unsere Seele kränkt, verletzt und wund macht aber irgendwie doch nicht hilft.

Wie schwer scheint es zu sein, die Erziehung durch die eigenen Eltern nüchtern zu betrachten. Kinder neigen dazu, ihre Eltern für alles zu entschuldigen. Trotzdem führt auch unsere noch so gut gemeinte Erziehung zu mancher Verletzung bei unseren Kindern. Was mache ich mit der Erkenntnis, dass die gut gemeinten Absichten meiner Eltern, mich stark für das Leben zu machen, bei mir Angst und Scham, Zorn oder Wut ausgelöst haben und ich noch heute damit kämpfe, diese Dinge unter die Füße zu bekommen, um wirklich stark für das Leben zu werden?

Wie schwer ist es manchmal an die Erlebnisse heran zu kommen, die uns unterschwellig steuern und vielleicht ab und zu mal in unseren Träumen auftauchen.

Als gute Christen tun wir uns oft schwer, einzugestehen, dass wir verletzt sind, weil wir ja alle Menschen lieben sollen und uns sehr darum bemühen, das auch irgendwie hin zu bekommen.

Häufig sind die Aktionen oder Reaktionen, die wir von unseren Mitchristen nicht erwartet hätten viel verletzender als das, was Menschen uns zumuten, die Jesus nicht kennen. Dahinter steckt unsere unausgesprochene Erwartung, dass wir, als von Gott erlöste Menschen uns gegenseitig nur Gutes tun können. Das ist aber leider nicht der Fall und so verletzt es uns doppelt schwer, wenn aus den eigenen Reihen das Feuer auf uns eröffnet wird.

Oft dauert es viele Jahre, bis erfahrene Verletzungen bewusst zugelassen werden können. Im Zusammenhang mit den vielen bekannt gewordenen Fällen von Missbrauch in Heimen und Schulen wird deutlich, wie lange es dauert, bis die Opfer den Mut haben, die Dinge zu benennen, die sie erlebt haben.

Wir tun gut daran, uns über unsere eigenen Mechanismen im Umgang mit erfahrenen Verletzungen klar zu werden. Wenn ich weiß, wie ich reagiere, ist das der Beginn eines von Gott gewollten Heilungsprozesses.

Dann komme ich an die Erlebnisse in meinem Leben heran, die mich verletzt haben, kann die erfahrenen Ungerechtigkeiten und Übergriffe auf meine Person, die Lieblosigkeiten und Gemeinheiten meiner Mitmenschen beim Namen nennen.

Hier bietet uns Jesus Seinen Weg an, den Königsweg, um mit erfahrenen Verletzungen umzugehen. Dieser Weg heißt: Loslassen und Gott überlassen.

Das ist das, was Vergebung bedeutet. Ich erkenne mein Verletztsein, benenne die Schuld des anderen an mir und verzichte vor Gott darauf, dass dieser Mensch seine Schuld erst begleichen muss, bevor ich wieder auf ihn zugehe.

Ich vergebe dem anderen, erlasse ihm seine Schuld, weil Gott mir auch alle Schuld erlassen hat und immer wieder erlassen will, sofern ich in dieser neuen Ordnung lebe.

Es tut gut, laut vor Gott auszusprechen: Vater, ich vergebe meinem Bruder, dass er mich gekränkt hat in seiner egoistischen, lieblosen Art, ich vergebe meiner Kollegin, dass sie mich ausgenutzt hat für ihre eigene Ziele ohne auf meine Grenzen Rücksicht zu nehmen, ich vergebe meinem Nachbarn, dass er mich nicht achten kann und mir mit Hass und Ablehnung und übler Nachrede begegnet.

Ich vergebe dem rücksichtslosen Verkehrsteilnehmer, der mich beim Überholen geschnitten hat, ich vergebe meinem Chef, dass er mich vor versammelter Mannschaft gedemütigt hat, ich vergebe meiner Frau ihre unbegründeten Vorwürfe und ihre Zweifel an meiner Aufrichtigkeit, ich vergebe meinem Mann die lieblosen Bemerkungen und unterschwellige Kritik an meinem Umgang mit Geld, ich vergebe meinem Sohn seine pubertären Ausbrüche.

Die Liste kann beliebig erweitert werden.

Was ich Gott in dieser Weise vorgelegt habe, verliert auf wunderbare Weise an Gewicht. Die Last, die auf unserer Seele liegt, wird spürbar abgeladen.

Genau das ist es auch, was Jesus uns mit dem Gleichnis klar machen möchte. Wir können für uns selbst nichts Besseres tun, als Schulden zu erlassen.

Für alle Beziehungen und nicht zuletzt für unser Miteinander in der christlichen Gemeinschaft gilt:

Nicht dadurch, dass wir uns keine Verletzungen mehr zufügen liegt der Schlüssel zu heilen Beziehungen, sondern darin, dass wir lernen ständig zu maßloser Vergebung bereit zu sein.

Gott gebe uns dazu den Mut.

Amen.